Willkommen im interstellaren Haushalt

Utopisch, Fantastisch und dabei ganz kritisch – was hinter der Ekumen Reihe von Ursula K. Le Guin steckt.

Ekumen ist griechisch für Haushalt. Was liegt also näher, als eine galaktische Union aller bekannten und besiedelten Welten so zu benennen? Dabei ist der Name besonders in einem Punkt nicht ganz zutreffend – denn nah sind sich die bewohnten Planeten zumindest räumlich ganz und gar nicht.

Science Fiction?

Während (fast) alle Rassen einen gemeinsamen, menschlichen Urahnen teilen, sind sie gleichzeitig durch Lichtjahre umfassende Distanzen getrennt. Diese können zwar überwunden werden – allerdings nur unter dem Zurücklassen von Allem, was du je gekannt hast. Während für dich auf der längsten Reise nur ein paar Augenblicke vergehen, vergehen in deiner Heimat schon mal 32 Jahre – in eine Richtung, was Reisen allgemein schwierig macht – und Kommunikation sowieso. Bis das „Ansible“ erfunden wurde, wodurch Leute nun unabhängig von der Distanz kommunizieren können. In Echtzeit.

Politisch?


Fantastisch?

Aber auch fantastische Aspekte verleiht die Autorin nicht aus den Augen – ob die Leute nun das „Mind Reading“ beherrschen, eine Art von Telepathie das das Lügen verhindert, oder Abenteurer es mit engelsgleichen Monstern zu tun haben, die Menschen das Blut aussaugen. Aspekte, die manchmal magisch oder mystisch anwirken werden oft, wenn auch nicht immer, rational erklärt. Und das es SciFi nicht schaden kann, mysteriöse Magier zu haben die sich mit Schwertern duellieren, wissen wir spätestens seit Star Wars.

Feministisch?


Realistisch?

Dabei verleiht die Autorin die Erde nicht aus den Augen – wer könnte sich nicht unsere Heimat vorstellen, wie sie in Jahrhunderten von einer ultra religiösen Gruppe von Wahnsinnigen beherrscht wird, die Wissen verurteilen und schon mal eine halbe Stadt auslöschen, um ihre Ziele klar zu machen? Die Sperien sind menschlich, Lesende können sich in sie hinein versetzen – und gleichzeitig sind die Welten exotisch genug, um interstellares Fernweh zu wecken.
Die Töchter Egalias
von Gerd Brantenberg

Ein Roman über den Kampf der Geschlechter.


Es fühlt sich seltsam an, sich auf einmal in der anderen Rolle der Macht/Gesellschaft zu befinden. Dieses Buch bietet jedenfalls die Möglichkeit, sich in die andere Geschlechterrolle hineinzufühlen. Einerseits wegen den Rollenzwängen die an Petronius und seiner Schwester Ba miterlebt werden können, andererseits an der umgedrehten Sprache ("Frauschen" statt 'herrschen', 'Seefrau' statt 'Seemann', 'Direktorin Bram und Gatte').

Lise Meitner Preis

DU siehst dich selbst als nächste Science Fiction Autorin? Schreibst gerne zu feministischen, vor allem aber technischen Themen? Dann trau dich – und mach beim Lise Meitner Preis mit!

Alle wichtigen Informationen findest du unter http://www.lisemeitnerpreis.at/


Männer
bekommen
Kinder

Marina hat das Buch mit Begeisterung gelesen und empfiehlt es nicht nur Männern weiter.